

Bravura [Per Kirkeby]

Autor(en): **Curiger, Bice / Schelbert, Catherine**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1985)**

Heft 4: **Collaboration Meret Oppenheim**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«BRAVURA» VON PER KIRKEBY ERSCHIEN IN DEUTSCH 1984 IM VERLAG GACHNANG UND SPRINGER, BERN — BERLIN, UND UMFASST ESSAYS, DIE 1978 UND 1981 IN DÄNISCH ERSCHIENEN UND NUN VON KIRKEBY FÜR DIE VORLIEGENDE AUSGABE SELBST ZUSAMMENGESTELLT WORDEN SIND. EINE ENGLISCHE AUSGABE (*SELECTED ESSAYS FROM BRAVURA*) WURDE 1982 VOM VAN ABBEMUSEUM, EINDHOVEN, HERAUSGEGEBEN.

Mit Kirkeby gegen «DIE UNNATUR AKADEMISCHER LEIDENSCHAFTSLOSIGKEIT»

BICE CURIGER

«Es ist das Privileg des Pioniers, das Unge-sehene zu sehen, zu entdecken, dass es zusammenhängt.» (Per Kirkeby im Kapitel «Ganzheit und Detail») Ein Satz, der auf die entdeckungsreiche Begegnung mit dem Gedankengebäude eines Künstlers, auf uns Leser von Kirkebys «Bravura» zugeschnitten sein könnte: ein Buch, das vom Schauen handelt, in die Natur, in die Bilder — aus der Sicht des Geologen, des Malers. In ihm reiben sich Kunst und Wissenschaft, als wäre das Thema gerade für heute erfunden worden.

Die Texte des Malers, Filmers und Dichters Per Kirkeby (geboren 1938) sind hochliterarisch, gerade weil die Sprache frei von selbstzweckhaften literarischen Formalismen ist. Trocken, eigenwillig und seltsam abstrakt anmutend, füllt sie sich doch immer wieder plötzlich auf mit Farbe und Fasslichkeit, mit überzeugender Erlebnisintensität. «Ich habe selbst versucht, im Sezierkeller zu zeichnen, aber es entstehen nur Details. Ich bin mit diesen Schemata und Übersichten aufgewachsen, die für Leonardo eine neue Entdeckung waren, und die deshalb so voll Erleben werden konnten. Ich habe nicht bei einem stofflichen und chaotischen Organismus angefangen wie Leonardo, der ihn zeichnend begreifen konnte. Ich habe mit einem logischen Funktionsschema ganz ohne Stofflichkeit angefangen. Leonardo konnte die Details beiseite schieben, um zu verste-

hen. Licht im Dunkel. Ich kann nur verstehen, wenn ich meine Nase in die Details stecke, wenn ich sehe, dass die Schemata stofflich sind, dass sie mehr oder weniger aus Fleisch und Blut bestehen. Vielleicht kommt dies aus einer neuen Übersicht oder einer neuen Einsicht. Es ist zu hoffen, denn es sind die Übersichten, die zählen.» (im Kapitel «Ganzheit und Detail»)

Per Kirkeby ist von der Ausbildung her auch Geologe und hat als solcher offenbar an Expeditionen in Polarregionen teilgenommen. Seine schriftlichen Betrachtungen und Ansichten jedenfalls sind gespiesen von Vergleichen und Bildern, die aus diesem Erfahrungshintergrund stammen. Die stark betonte persönliche Prägung und der ausdrückliche Verweis auf das nordische Kulturerbe geben den Texten etwas «Subjektives», Abgehobenes, Fremdartiges. Und doch äussert sich in ihnen die Qualität zeitbezogener, verbindlicher Reflexion.

Mit scheinbar Haken schlagender Logik fügen sich Bruchstücke und Standpunkte stringent aneinander. Zudem pflegt Kirkeby eine eigenwillige Begriffswahl, führt Wörter wie «Einfalt» oder «Verkehrsunfall» sozusagen als ästhetische Kategorien ein. Allein wie er «Stofflichkeit» diskutiert («eine Milchstrasse mit unendlich vielen Komponenten verschiedener Lichtstärken») ist so einprägsam, dass mir nach der Lektüre der

Besuch einer Jannis Kounellis-Ausstellung (in der Städtischen Galerie zum Lenbachhaus München) ereignishaft zu einer Art mediterranem Prüfstein einer neu gewonnenen Einsicht wurde.

Per Kirkeby redet eigentlich einer inspirierten, innovativen Kunstkritik das Wort. So wie er Marcel Broodthaers Werk vor der «intellektualistischen Geltungssucht» seiner Interpreten verteidigt («diese ganze dünne Pseudowissenschaftlichkeit, die Nach-Duchamp'sche Tiefsinnigkeit»), so weist er immer wieder auf das letztlich nicht-argumentative Wesen der Kunst hin: «Bilder wollen bedeutungsvoll sein in einer naturgeschichtlich unabwendbaren und unverständlichen Weise — gegenwärtig in derselben unargumentierenden Art wie die Kristalle.» (im Kapitel «Bücher»)

Um deren unsichtbare Schichten hervorzurufen, bedürfe es nicht der Analyse, sondern eines «Umgangstons», der «synthetisch» sei, «der nicht sofort nach Ergebnissen verlangt, sondern sinnlich mit dem Bild umgeht und die scheinbar unangemessensten Assoziationen hervorwachsen lässt. Auf diese Weise werden unsichtbare Schichten in einem selbst hervorgerufen, und das ist die einzige Art von unsichtbaren Schichten im Bild, die sich hervorrufen lässt. Das ist 'unwissenschaftlich' und scheinbar unkontrollierbar und subjektiv. Doch das Subjektive ist in grossem Mass das Gemeinsame, die unsichtbaren, unterirdischen Schichten sind der Nährboden für die grossen gemeinsamen Bilder.» (im Kapitel «Bildlegende») In diesem Zusammenhang fällt auch das folgende Statement, das leicht zum geflügelten Wort avancieren könnte: «Ab und zu glaube ich, die einzige richtige Wirklichkeit sei die von Menschen in Bildern geschaffene.» (im Kapitel «Thorvaldsen»)

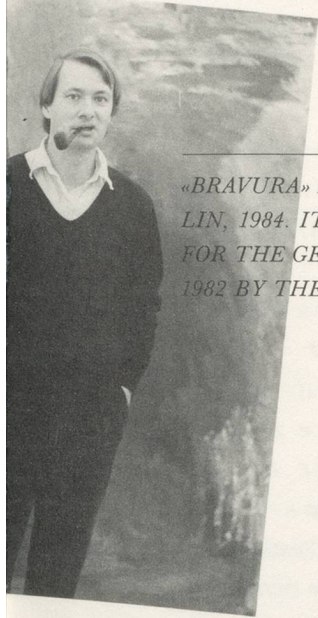
Jeder sei im Grund ein Eklektiker, das Ergebnis von Beeinflussungen und lebe in einer Stofflichkeit aus

dem, was andere getan haben. Diese Prägung sei ein Erlebnis, das durch kosmische Explosionen hindurchfinde und vor welchem die «Beschwörungen der Kunstkritiker in Form von Wörtern wie 'Tradition' und 'Persönlichkeit' machtlos sind». (im Kapitel «Klassizismus»)

Kirkeby stellt fest, dass das Wissen über die uns allen gemeinsamen Bedingungen, das Wissen um die endlose Unordnung verdrängt sei. «Die Welt ist chaotisch, stofflich, unverständlich, sich verdunkelnder Nebel.» (im Kapitel «Das Licht») Inmitten solcher Darlegungen existentieller Natur fallen nun Kirkebys zahlreiche Äusserungen zur konkreten Arbeit als Maler, zu denen sich auch Urteile über «Kollegen» wie Monet, Pollock, Malewitsch, Turner oder Klee gesellen, die sich mitreissend als intensive intellektuelle Hinwendungen lesen. Und gleichzeitig gewährt er uns schlaglichtartige Einsichten in die Handhabung seiner Motive, etwa jenes der Höhle: «Ich bin mir allmählich darüber im Klaren, dass alle meine Gemälde von Löchern oder von Höhlen handeln.» (im Kapitel «Thorvaldsen»)

Einer der schönsten Texte in «Bravura» ist mit «An den Steinmeister» überschrieben, er beginnt mit dem Satz: «Ich brauche Backsteine und Natursteine», ist eine lapidare Erklärung der skulpturalen Arbeit Per Kirkebys und von ungewöhnlich dichterischer Kraft.

Zum Schluss: Es ist erfreulich, dass dem Buch — wohl in der Überzeugung seiner Bedeutsamkeit — eine ausserordentlich gepflegte Aufmachung zuteil wurde. Umso mehr bedauert man die etwas unsorgfältige redaktionelle Betreuung der möglicherweise guten Übersetzung. Ein kompetentes Lektorat hätte nicht nur Stilistisches verbessern können, sondern etwa auch gemerkt, dass Sigmar Polkes «Höhere Wesen», aus dem Dänischen ins Deutsche zurückübersetzt, plötzlich in eine «Stimme von oben» verwandelt wurden.



(Photo: Peter Friedli)

«BRAVURA» BY PER KIRKEBY WAS PUBLISHED IN GERMAN BY VERLAG GACHNANG AND SPRINGER, BERN-BERLIN, 1984. IT CONTAINS ESSAYS PUBLISHED IN DANISH IN 1978 AND 1981 AND COMPILED BY KIRKEBY HIMSELF FOR THE GERMAN EDITION. AN ENGLISH EDITION, SELECTED ESSAYS FROM BRAVURA, WAS PUBLISHED IN 1982 BY THE VAN ABBEMUSEUM, EINDHOVEN.

With Kirkeby against «THE AFFECTATION OF ACADEMIC DISPASSION»

BICE CURIGER

«It is the privilege of the pioneer to see the unseen, to discover that this is how it all hangs together.» (Per Kirkeby in the chapter, «Entity and detail») A sentence perfectly tailored to the exciting exploration of Kirkeby's thought on reading «Bravura,» a book about looking into nature, into pictures from the viewpoint of the geologist and painter in whom art and science grate against each other as if the subject had just been invented.*

The writings of painter, film maker and author Per Kirkeby (born in 1938) are highly literary by very virtue of language that shuns unmotivated literary formalisms. Dry, idiosyncratic and curiously abstract, it will suddenly burst into color and palpability with convincing intensity of experience. «I have tried myself to draw in the dissecting-room; all becomes detail. I have grown up with the schemas and surveys that for Leonardo were new discoveries, and therefore so full of experience. I did not begin with a physical and chaotic organism of which Leonardo drew himself into an understanding. I began

* (Translator's note: Quotations from Kirkeby's essays are taken from the above-mentioned English edition, 1982, translated from the Danish by Peter Shield.)

with a logical functional schema completely without materiality. Leonardo could push the details to one side in order to understand. Light in the dark. I can only understand by sticking my nose down in the detail in order to see that the schemas are physical and of flesh and blood, more or less. Perhaps a new survey or insight will come from it. One hopes so for it is the survey that counts.» (In the chapter, «Entity and detail»)

Per Kirkeby, the geologist, must have taken part in polar expeditions for his observations and opinions are strewn with comparisons and similes from this field of experience. Their extremely personal flavor and their explicit reference to northern cultural heritage make the essays 'subjective', apart, alien. Yet they also convey a quality of topical and cogent reflection.

Kirkeby unfurls a stringent fabric of fragments and viewpoints with seemingly devious logic, compounded by a pointedly individual choice of terminology so that words like «simplicity» and «traffic accident» become aesthetic categories. Simply the way he talks about «materiality» («a milky way with an infinite number of components in varying intensities of light») is so striking that later, when I saw Jan-

nis Kounellis' exhibition at the Städtische Galerie zum Lenbachhaus in Munich, it became for me a kind of Mediterranean touchstone for newly acquired insights.

«Painting is laying layer upon layer. (...) Thus it is with all pictures, there are many layers, and with good reason an analysis nearly always deals only with the last. The last layer in a superficial sense.» (in the chapter, «Caption»)

Per Kirkeby actually champions inspired, innovative art criticism. He defends Marcel Broodthaer's work against the «intellectualistic exhibitionism» of his interpreters («all that flimsy pseudo-scholarship, that post-Duchampean profundity») and repeatedly emphasizes the ultimately non-argumentative essence of art: «Pictures need to be meaningful in the manner of natural history, i.e. inevitable and incomprehensible — present in the same unreasoning way as crystals.» (in the chapter, «Books») In order to recall their invisible layers we do not need analysis but rather a «colloquial tone» that is «synthetic,» that «does not seek results immediately but treats the picture sensually and then allows the apparently most unreasonable associations to grow. In this way invisible layers in oneself are invoked, and this is the only kind of invisible layer in the picture which allows itself to be invoked. This is 'unscientific' and apparently uncontrollable and subjective. But the subjective is to a large extent the common; the invisible, subterranean layers are fertile soil for the great common pictures.» (in the chapter, «Caption»)

In this connection Kirkeby makes a statement in his chapter, «Thorvaldsen,» which could easily be-

come a dictum: «Sometimes I think that the only true reality is that which people create in images.»

Everyone is basically an eclectic. We all live in a materiality made out of what others have done and «... the invocations of art critics in words like 'tradition' and 'personality' are powerless in relation to the cosmic explosions through which this experience finds its way.» (in the chapter, «Classicism»)

Kirkeby observes that knowledge of the conditions common to all of us, knowledge of infinite disorder has been repressed. «The world is chaotic, physical, incomprehensible — darkening fog.» (in the chapter, «Light») Such statements on existential issues alternate with numerous comments on the painter's concrete work. These include appraisals of 'colleagues' such as Monet, Pollock, Malevitsch, Turner or Klee, that read infectiously like intense intellectual appreciations. At the same time he offers flashes of insight into the treatment of his motifs, the cave motif for example. «It has gradually become clear to me that all my paintings deal with holes or caves.» (in the chapter, «Thorvaldsen»)

One of the most beautiful passages in «Bravura» is titled, «To the Stonemason» and begins with the sentence, «I use bricks and natural stone.» A terse explanation of Per Kirkeby's sculptural work and one of unusual poetic impact.

In conclusion: The German edition has an extremely cultivated look — in keeping with the conviction of its significance. All the more does one regret the somewhat careless editorial treatment of what may well be a good translation. This would not only have had an influence on style but would also have prevented Sigmar Polke's «Higher Beings» from reappearing in German as «voice from above.»

(Translation: Catherine Schelbert)